

Ein Biobetrieb als Vogelparadies

Autor(en): **Schüpbach, Toni / Scheidegger, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **55 (2000)**

Heft 5

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891749>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Biobetrieb als Vogelparadies

Im Aenggist bei Biglen hat Toni Schüpbach für die Erhaltung seines 7 ha-Betriebs einen eher aussergewöhnlichen Weg gewählt. Anstelle einer Geflügel-Masthalle oder einer intensiven Gemüse- oder Beerenproduktion hat er extensiviert und sein Land in ein kleines Naturschutz-Reservat umgewandelt. Wer ihn besucht, dem kann es passieren, dass er Lebewesen begegnet, die er vorher kaum vom Hörensagen gekannt hat. Und wer Toni Schüpbach zuhört geht möglicherweise sehr nachdenklich nach Hause und fragt sich, wie er an seinem Platz einen analogen Beitrag zur Erhaltung der Artenvielfalt leisten könnte.

Kultur und Politik: Toni, was hat dich bewogen, aus deinem Betrieb ein Vogelparadies zu machen?

Toni Schüpbach: Ich bin auf einem Bauernhof aufgewachsen und habe schon als Kind, beeinflusst durch meinen Vater, eine intensive Beziehung zur Natur bekommen. Später bin ich einem ornithologischen Verein beigetreten und habe dort viele Zusammenhänge erkannt und gelernt, warum diese bestehen.

Kultur und Politik: Aber du hättest ja die Natur, die Vögel und die Blumen auch beobachten und studieren können, ohne gleich den ganzen Betrieb auf Vogelschutz und Artenvielfalt auszurichten.

Toni Schüpbach: Freilich. Aber das kam so. Ich hatte ursprünglich einen andern Beruf erlernt.

1988 bot sich mir die Möglichkeit, aus der Erbschaft meiner Mutter den Hof Aenggist zu erwerben und 1993 nach dem Auslaufen des noch bestehenden Pachtvertrages hier gewissermaßen mein Hobby zum Beruf zu machen. Der Hof umfasst knapp 7 ha Land. Ein Teil davon ist extrem steil. Es ist zuwenig zum Leben und zuviel zum Sterben. Oder anders gesagt: Von der Landwirtschaft allein kämen wir hier nicht über die Runden. So habe ich mich dann in meiner angestammten Tätigkeit selbständig gemacht. Dadurch kann ich mir die Zeit selber einteilen und die auf dem Hof anfallende Arbeit dann erledigen wenn sie anfällt und nicht wenn es für den Arbeitgeber geschickt ist.

Kultur und Politik: Was hast du verändert und wie hat es sich ausgewirkt?

Toni Schüpbach: Eine der ersten Massnahmen war das Pflanzen von Hecken. Rund 400 Meter sind es. Wir haben dafür ausschliesslich einheimische Arten genommen. Daran gedeihen nun etwa 25 verschiedene Früchte, die eine wertvolle Futterquelle für die Vogelwelt darstellen. Eine Spezialität ist die sog. Benjeshecke. Der Name kommt von den Gebrüdern Benjes aus Deutschland. Diese Hecke wird nicht gepflanzt. «Die Vögel scheissen sich ihre Hecke selber», so lautet ein Original-Zitat der Benjes. Unser Zutun besteht im Deponieren eines Asthaufens. Mit ihrem Kot deponieren die Vögel die verschiedensten Samen von Sträuchern und Bäumen und in wenigen Jahren wächst so von selber eine stattliche Hecke heran.

Zusammen mit Pro Specie rara haben wir 60 Hochstamm-Obst-

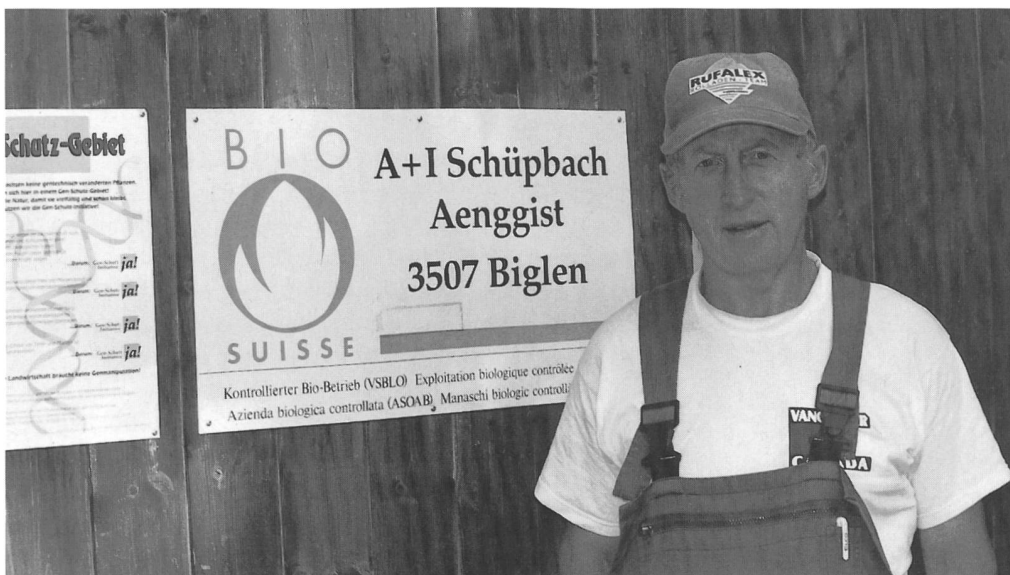
Sternnapi, Kiebler und Trockener Martin

Drei Namen von rund 100 Apfelsorten, die bei Toni Schüpbach gedeihen. Die meisten der neu gepflanzten Apfelbäume tragen zwei verschiedene Sorten. Der Obstgarten im Aenggist ist damit ein wichtiger Beitrag im Rahmen des Projektes von Pro Specie Rara und Fructus zur Erhaltung alter Obstsorten. Auch wenn deren Verschwinden vielfach bedauert wird, viele davon entsprechen nicht mehr heutigen Geschmacksvorstellungen. Trotzdem ist ihre Erhaltung wichtig als Basis für Neuzüchtungen, wenn es um Geschmacksvielfalt und Resistenzen geht.

bäume gepflanzt mit lauter alten Obstsorten. Die Wiese darunter wurde in eine extensive Magerwiese überführt. Der erste Heuschnitt erfolgt erst im Juli. Dadurch können Pflanzen ab Samen, die in einer 'normalen' Heuwiese keine Chance hätten, ebensowenig wie die Feldhasen, die sich hier wieder heimisch fühlen und denen das reife Heugras eine vorzügliche Deckung bietet.

Trockenmauern, ein Teich, Asthaufen als Unterschlupf für Igel, Eidechsen und Blindschleichen usw. runden das Ganze ab.

Toni Schüpbach



Kultur und Politik:

Für einen an intensive Produktion gewohnten Bauern sieht dieses überstellige Heugras eigentlich nicht so attraktiv aus...

Toni Schüpbach:

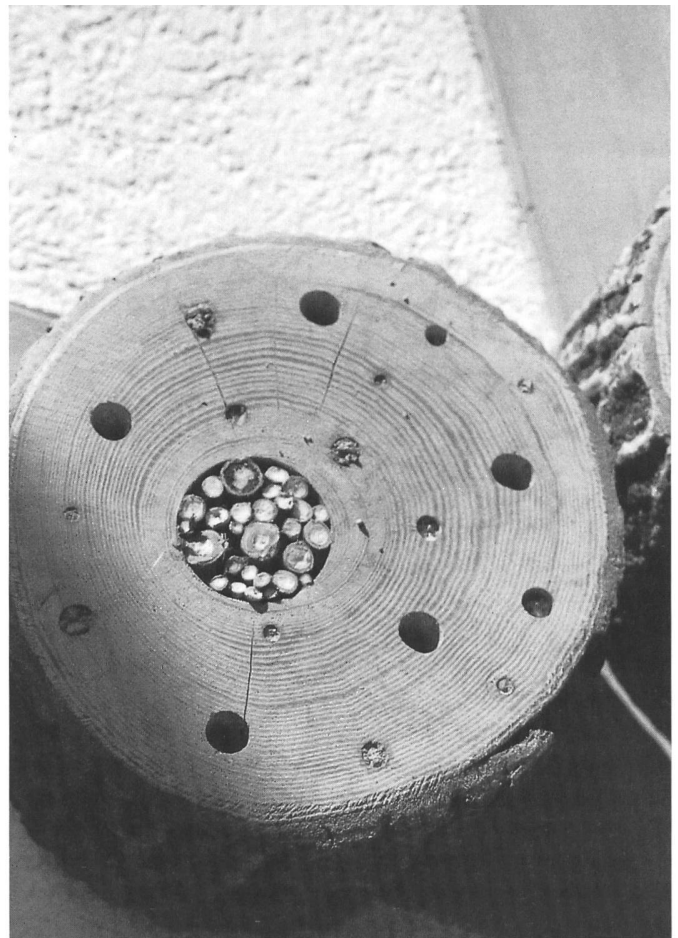
Mag sein. Aber die Pferdehalter in der Umgebung reissen sich darum.

Kultur und Politik: Was sind denn das für Kästen unter dem Dach?

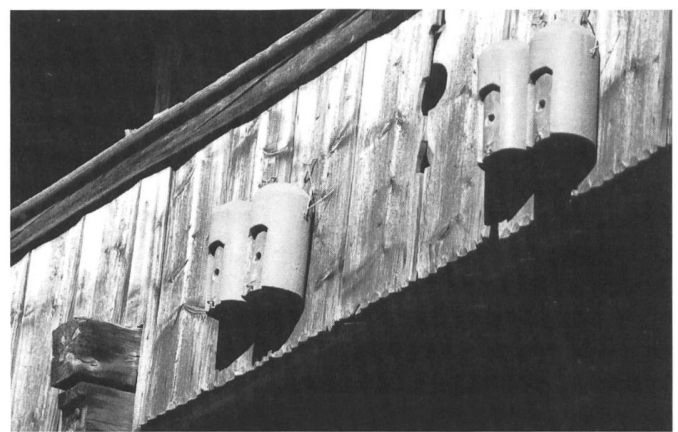
Toni Schüpbach: Da haben wir Mauersegler angesiedelt. Wie übrigens auch im Kirchturm von Biglen. Am Anfang haben wir die selten gewordenen Vögel mit Tonbändern, auf denen Balzrufe ihrer Artgenossen zu hören sind, angelockt. Jetzt sind schon die meisten Kästen besiedelt.

Kultur und Politik: Welches ist der Nutzen der ganzen Übung?

Toni Schüpbach: Der Nutzen ist ein mehrfacher. Einmal haben sich hier in kurzer Zeit Vögel angesiedelt, die auf der so genannten Roten Liste stehen, d.h. vom Aussterben bedroht sind, wie z.B. der Neuntöter. Vielfach hört man, es gebe halt zuviel Krähen und Elstern, die die kleineren Vogelarten bedrängen. Das stimmt nur zum Teil. Wenn wir die richtigen, das heisst einer bestimmten Vogelart angepassten Lebensräume schaffen, können auch diese Arten überleben. Beim Neuntöter bieten Feldrosensträucher ideale Nistmöglichkeiten. In dieses Dickicht verirrt sich keine Elster. Bereits zwei Jahre nach der Pflanzung hat sich der Neuntöter eingefunden. Und im Teich hinter dem Haus können wir den Glöggli-



- ▲ Hier wohnen Wildbienen
- ◀▼ «Diesen Krautsaum mähe ich bewusst erst im September»
- ▼ Nistkästen für Mauersegler (oberes Bild) und Fledermäuse (unteres Bild)



Ökologischer Ausgleich: Lokale Erfolgskontrolle

frösch (Geburtshelferkröte) beobachten.

Hier im Krautsaum vor der Hecke – ich mähe ihn absichtlich erst im September – blühen immer noch verschiedenste Blumen. Einmal sind sie eine Augenweide, zum andern Nahrungsquelle für vielerlei Schmetterlinge oder die Zebra spinne, die man sonst kaum mehr antrifft.

Nicht zu unterschätzen ist die Funktion solcher Biotope als Naherholungsraum. Viele Wanderer kommen immer wieder vorbei um zu sehen, was gerade am Blühen ist. Schulklassen halten hier ihre Biologiestunden ab und – wer weiss – vielleicht lassen sich mit der Zeit sogar einige anstecken, die mich zuerst als Exot und Spinner bezeichnet haben.

Und nicht zuletzt ist das ganze Projekt eine grosse Befriedigung für mich selber. Es vermittelt mir Lebensfreude und Motivation, es füllt mein Leben aus und ich bin täglich neu fasziniert, das vielfältige Leben in der Natur zu beobachten.

Kultur und Politik: *Könnte es sein, dass selbst die Biobauern im Bereich Vogelschutz und Landschaftsgestaltung noch einen Zacken zulegen müssten?*

Toni Schüpbach: Zweifellos. Dabei ist es nicht nötig, so wie hier den ganzen Betrieb darauf auszurichten. Aber es wäre wichtig, dass die da und dort bestehenden Biotope nicht Inseln im grossen Meer der Kulturlandschaft bleiben, sondern dass sie untereinander vernetzt werden. Mein Betrieb könnte als Lehrbeispiel dienen. Ich bin gerne bereit, Gruppen zu führen und ihnen Anregungen für das Vorgehen auf dem eigenen Betrieb zu geben. Meine Telefonnummer lautet: 031 701 30 30.

Interview: W. Scheidegger

Was bringen ökologische Ausgleichsflächen in der Landwirtschaft? Sind sie die 140 Millionen Franken wert, die die öffentliche Hand dafür jährlich ausgibt? Die Gemeinde Wohlen bei Bern wollte es genauer wissen und veranlasste eine lokale Erfolgskontrolle. Resultat: Die Öko-Flächen werden durch gefährdete Tierarten als Lebensraum geschätzt. Entscheidend sind sowohl Qualität als auch Quantität.

Je höher der Anteil ökologischer Ausgleichsflächen in einem Gebiet ist, desto mehr Brutvogelarten und Feldgrillenkolonien siedeln sich an. Besonders die gefährdeten Vogelarten finden in ökologischen Gebieten einen Lebensraum. Ein Einfluss auf das Vorkommen von Laufkäfern und Schnecken durch ökologische Massnahmen in der Landwirtschaft ist nicht erkennbar. Das sind die Kernaussagen der Studie zur Erfolgskontrolle der ökologischen Ausgleichsflächen, welche die Gemeinde Wohlen bei Bern in Auftrag gab.

Die Biologin und Verfasserin der Studie, Anna Rawyler, wies darauf hin, dass sich die Artenvielfalt der Brutvögel besonders gut zur Beurteilung einer Kulturlandschaft eignet. Denn die Vögel stellen sowohl quantitative als auch qualitative Ansprüche. Je umfangreicher und vielseitiger der ökologische Ausgleich in einem Gebiet ist, desto grösser ist die Artenvielfalt der Brutvögel und desto mehr gefährdete Arten finden einen Lebensraum.

Während zweier Jahre erhob eine Gruppe ortsansässiger Fachleute das Vorkommen der verschiedenen Wildtiere. Die regelmässigen Beobachtungen wurden in drei Gebieten der Gemeinde angestellt, die unterschiedlich bewirtschaftet werden (Anteil Biolandbau zwischen 0 und 86 %) und die sich auch bezüglich ökologischem Ausgleich unterscheiden.

Im Murzelenfeld konnten 14, im Uettligenfeld 22 und im Steinisweg 39 Brutvogelarten beobachtet werden. Im Murzelenfeld konnte mit der Feldlerche 1 gefährdete Vogelart festgestellt werden. Im Uettligenfeld waren mit Neuntöter, Feldschwirl, Saatkrahe, Wachtel, Feldlerche und Braunkehlchen 6 gefährdete Arten anwesend und im Steinisweg mit Turteltaube, Neuntöter, Pirol, Kolkrabe, Hohлтаube, Kuckuck, Weissstorch (Durchzügler) und Braunkehlchen 8 gefährdete Arten. Es lässt sich ein Zusammenhang zwischen der Lebensraumvielfalt in den Untersuchungsgebieten und der

Artenvielfalt der Brutvögel erkennen. Je umfangreicher und vielseitiger sich der ökologische Ausgleich in einem Gebiet präsentiert, desto grösser ist auch die Artenvielfalt der Brutvögel und desto mehr bedrohte Arten finden wieder Lebensraum.

Trotz erster Erfolge des ökologischen Ausgleichs sind die Ziele noch nicht erreicht. Eine wirklich naturnah gestaltete Kulturlandschaft könnte wesentlich mehr Tierarten beherbergen. Durch die Schaffung von qualitativ wertvollen Lebensräumen von grosszügiger Ausdehnung muss die Artenvielfalt der Pflanzen und Tiere weiter gefördert werden. Eine ökologische Aufwertung der Umwelt kommt allen zugute. Zum einen werden gesunde, vielseitige Ökosysteme auch in Zukunft nutzbar sein, zum anderen bedeutet Mannigfaltigkeit Schönheit, Reichtum und Lebensqualität.

Gebiet	Landw. Nutzfläche	Anteil Ökoausgleich	Anzahl Ökoausgleich-Typen	Anteil Biolandbau
Murzelenfeld	46 ha	0,5 %	1	0 %
Uettligenfeld	65 ha	4,5 %	6	19 %
Steinisweg	47 ha	7,1 %	7	86 %